

# Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Erscheint jeden Sonntag.

### Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postverrechnung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierteljährig	1 fl.

(Einzeln Nummern 10 fr.)

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“ Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

### Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreihalfpaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsal“ die Zeile 10 fr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Hoffe, Haasenstein & Vogler (Otto Waack), Adol. Oppelt, M. Dufes, Gebr. Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Meze; in Frankfurt a. M.: G. L. Danne & Comp.; in Hamburg: Adol. Steuer und in Paris die Agente Gavas, Rue Notre-Dame

## Die Steuerreform.

Der Finanzminister wird zu geeigneter Zeit eine aus Sachkundigen bestehende Enquete einberufen, welche sich mit der seit lange erwarteten Reform der direkten Steuern zu beschäftigen haben wird. Als Grundlage der Berathung dieser Enquete wird ein im Finanzministerium ausgearbeitetes Memorandum dienen, welches uns zugekommen ist und aus welchem nun das Nachstehende hervorgehoben wird.

Hinsichtlich der direkten Steuern befinden wir uns noch immer — so führt das Memorandum in seinem einleitenden Theile aus — auf der im Jahre 1875 geschaffenen Basis. Damals war die festgestellte Steuerlast eine sehr drückende; heute läßt sich diese Last, in Folge des seitherigen materiellen Aufschwunges leichter tragen und in der That hat die Zahlungsbereitschaft namhaft zugenommen. Die Steuerträger haben jedoch nicht bloß an den Staat die direkten Steuern zu entrichten, sondern sie müssen auch noch mannigfaltige andere Lasten tragen, die man bei der Beurtheilung der Belastung ebenfalls berücksichtigen muß. Dahin gehören die verschiedenen Kommunal- und Komitatsumlagen, die Straßensteuer, die Schulsteuer und in vielen Gemeinden die Leistungen für Kinderbewahranstalten. Die Reform dieser Umlagen wird in der Verwaltungsreform ihre Lösung finden, in Betreff der außerdem die Steuerträger belastenden zu kirchlichen und Religionszwecken wird später ein eigenes Gesetz geschaffen werden. Gegenwärtig ist bloß die Reform der direkten Steuern ins Auge gefaßt, und zwar mit Ausschluß der Jagd- und Schießgewehrsteuer, der Militärtage, der Gewinnst- und der Transportsteuer, die im Grunde genommen nicht als direkte Steuern betrachtet werden können. Nach dieser Einleitung geht das Memo-

randum zur Besprechung der einzelnen Steuern und zur Skizzirung der ins Auge gefaßten Aenderungen über.

Die Grundsteuer. Die Grundsteuer wird gegenwärtig auf Grundlage des mit großen Kosten festgestellten Katasters und des darin berechneten Reinertrages der Liegenschaften bemessen und vorgeschrieben werden. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß dieser Grundsteuer-Kataster nicht ganz richtig ist, aber an die Ausarbeitung eines neuen Katasters kann man gegenwärtig nicht denken, und zwar aus dem Grunde nicht, weil die betreffenden Arbeiten eine lange Zeit in Anspruch nehmen und mit sehr großen Ausgaben verbunden sind. Am jetzt vorhandenen Kataster wurde zweimal je zehn Jahre lang gearbeitet; im ersten Cyklus betrug die Kosten 25, im zweiten aber 21 Millionen Gulden. Vorläufig muß man sich auf die Verbesserung etwa rückständiger Arbeiten, auf die Verbesserung der schreiendsten Mängel und auf die Feststellung jenes Steuer-schlüssels beschränken. Bisher mußten die Grundbesitzer an Grundsteuer 17.1 und an Grundentlastung 8.4 Prozent des Katastralertrages entrichten, damit der mit 27.8 Millionen kontingentirte Ertrag der Grundsteuer und des Grundentlastungszuschlages her-einkomme. Dieser Betrag ist zwar nie eingekommen, trotzdem schlägt der Finanzminister vor, den Steuer-schlüssel nicht nur nicht zu erhöhen, sondern im Ge-gentheile für Grundsteuer und Grundentlastungszu-schlag zusammen um ein halbes Prozent zu ermäßi-gen und auf 25 Prozent des im Grundsteuerkataster berechneten Ertrages festzustellen; in jenen Theilen der ehemaligen Militärgrenze aber, wo kein Grund-entlastungszuschlag gezahlt wird, habe der Steuer-schlüssel 18 Prozent des Katastraleinkommens zu be-tragen.

Die Haussteuer. Hinsichtlich der Haus-zins- und der Hausklassensteuer bringt der Finanz-minister keine Aenderungen in Vorschlag, nur bean-tragt er, daß die Conscriptio und die Berechnung der Steuer vom Jahre 1895 angefangen, nicht mehr für einen Cyklus von drei Jahren, sondern jährlich vorgenommen werden sollen, weil die Hauseigentümer, wenn die Hauszinse herabgehen sollten, benach-theiligt wären.

Die Erwerbsteuern. Ein umfangreiches Kapitel des Memorandums ist den vier Klassen der Erwerbsteuern gewidmet.

Die Erwerbsteuer zweiter Klasse wird auch künftig beibehalten. Da aber die bisher-igen Steuersätze keine verhältnismäßige Besteuerung ergaben, indem der niedrigste Steuersatz von 2 fl. für den kleinen Steuerzahler sehr drückend, zuweilen höher als seine sonstige Steuerleistung war, der höchste Satz von 4 fl. aber hinsichtlich der gro-ßen Steuerzahler eine unverhältnismäßig geringfü-gige Leistung ist, schlägt der Finanzminister vor, künftig die Einkommensteuer zweiter Klasse in meh-deren Abstufungen von 1 und 14 fl. einzuhoben. Wenn die Gesamtsteuereinträge wachsen sollten, werden die Sätze 1 und 2 fl. ganz gestrichen werden.

An der Einkommensteuer vierter Klasse soll keine Aenderung vorgenommen werden, aber hinsichtlich der Constatirung des zu besteuern-den Gehaltes künftig eine schärfere Kontrolle stattfinden. Nur bei den fix angestellten Fiskalen, Ingenieuren und Ärzten soll im Abschnitte über die Erwerb-steuer dritter Klasse eine Aenderung eintreten.

Hinsichtlich der Erwerbsteuer erster Klasse ist deren Beibehaltung projektiert, nur sol-len diejenigen Gewerbetreibenden, die mit mehr als

## Fenilleton.

### Bandi's Fall.

Von Sigmund Szana.

Ich hatte wieder einmal mich so gründlich toll- und voll gelesen und sah jetzt verstimmt, mißmuthig da, in meinem Stamme, bereit, mir und jedem der mir naht, recht unangenehm zu sein. Es ist das ein Zustand von gestörter geistiger Digestion. Weiläufig wie wenn Jemand sich überlistet. Ich hatte alle Zeitungen, alle Wochen-schriften durchgelesen, die schönen Zeichnungen der deutschen und die derben Effektivbilder der englischen illustrierten Blätter angeschaut, die geistreichen Aufschneidereien des „Figaro“, die unerlaubten Pikanterien des „Gil Blas“, an fünfzig verschiedenartigster Fenillette, verschlungen und diese leichte, für den Augenblick berechnete Literatur der Jour-nale, die mehr Würze als Stoff enthält, hatte auf mich ebenso gewirkt, als wenn Jemand ein Souper von fünf Gängen — Dessert essen würde. Da kam mein Freund Bandi. Ich hatte ihn vierzehn Tage lang nicht gesehen. Er ist ein schöner Junge, ein guter Kumpen, ein Mensch, der Einem ohne bestimmte Gründe lieber ist, als fünfzig Andere, die man ebenso kennt.

— Wo warst denn Du gesteckt? frug ich, ihm die Hand reichend.

— Da unten in einer Provinzstadt, der Name thut nichts zur Sache.

— Ja, sie sind ohnedies gleich, seit sie sich ent-

wickeln. Jede hat ihr Asphalt, das neue Stadt- oder Komitatshaus, im Werden die elektrische Beleuchtung und die „lokalen Größen.“ Diese liebe, gute Provinz!

— Es ist gut, daß ich Dich treffe, ich hätte Dich sonst aufgesucht.

Ich sah ihn näher an und merkte, daß er das Ge-sicht von Leuten hatte, die von einem gewissen Thema beherrscht werden und die vorläufig nichts als den darauf bezüglichen Gedanken Raum geben. Er setzte sich neben mir, wir saßen in einer Ecke und dann sagte er:

— Ja, ich bin ein Esel.

Eine solche kategorische Selbsterkenntniß überrascht Einen immer, dann aber sagte ich malitios, um ihn zu sich zu bringen:

— Da sieht man, auf Reisen da lernt man noch etwas, übrigens ich hoffe, Du wirst mir auch noch die Beweise für Deine Behauptung bringen.

— Ich bin toll verliebt, setzte er seine Enthüllung fort.

Ich war, wie gesagt, sehr schlechter Laune und sagte darauf:

— Nun, das ist schon ein halber Beweis.

Er legte seine Hand auf die meinige, ich fühlte, daß er fieberte und dann sprach er fast bittend:

— Willst Du ernst sein, es geht mir sehr nahe.

Wenn Bandi so sprach, so hatte das schon etwas zu bedeuten. Erstens war er ein Junge von etwas über 30 Jahren, zweitens wußte ich von ihm, daß er in Liebes-dingen stets eine kalte Superiorität zu wahren gewußt und drittens geht Einem ein solcher ernst aussehender Unfall immer nahe, denn man denkt: „Auch mich kann's betreffen.“ Ich rückte also näher, nickte ernst mit dem Kopf und er begann:

— Geschäftliche Angelegenheit hatte mich da hinuntergeführt, ich hätte in drei Tagen fertig sein sollen und bin vierzehn Tage geblieben, wegen einer Frau, einer Witwe.

Ich wollte reden, er hielt mich aber zurück und sagte:

— Ich weiß, was Du sagen willst, dasselbe was ich Dir gesagt hätte, würdest Du mir das erzählen, warte mir. . . Manche Männer sterben sehr rückwärts, der hat es nicht gethan, sie waren zehn Jahre verheirathet und er hinterließ zwei Kinder, das ist entschieden rück-sichtslos, nicht? . . .

— Ja, entweder man stirbt nicht, oder man hinter-läßt keine zwei Kinder, einer armen schönen und jungen Frau, warf ich noch immer böshast dazwischen.

— Sie ist schön und jung, so daß man ihr weder die zwei Kinder, noch die Witwenchaft glaubt, sie ist seit fünf Jahren Witwe und noch keine fünfundsanzig Jahre alt. Als man mich ihr vorstellte, gewahrte ich sie kann, ich hatte nicht recht hingesehen, es war noch Gesellschaft dort und dem flüchtigen Blick entdeckt sich ihre Schönheit nicht. Dann wurde sie durch Zufall, durch Laune der Hausfrau, meine Tischnachbarin und beim zweiten Gang entdeckte ich sie, beim dritten Gang war ich über meine Ungeschicklichkeit untröstlich und bemühte mich, ihr je angenehmer zu sein und als sie Mandeln naberte und dazu vom Sherry nippte, war ich befangen, unbeholfen, wie ein verliebter Schuljunge. Den nächsten Abend sah ich sie im Theater und besuchte sie in ihrer Loge, den dritten Tag — und das war nicht mehr Zufall — wußte ich sie auf dem Korso zu treffen und begleitete sie und dann, dann beschloß ich, noch einige Tage dort zu bleiben.

# Wochen-Chronik.

## Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Oktober 1893.)

Durchfahrt der Züge in Hagsfeld.

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 707 um 10 U. 51 Min. Nachts. — Omnibuszug Nr. 713 um 6 U. 60 M. Fröh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 32 M. Fröh. — Personenzug Nr. 715 um 5 U. 15 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 22 M. Mittags.

In der Richtung nach Orsova: Personenzug Nr. 724 um 7 U. 41 M. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 22 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 10 M. Abends. — Personenzug Nr. 708 um 8 U. 50 M. Nachts.

Dem **Mászlaker Notár, Hrn. Béla Geml**, Sohn des hies. herrschaftl. Kassiers, Hrn. Karl Geml, wurde die Bewilligung erteilt, seinen Namen auf „Gemesi“ magyarisiren zu dürfen.

Die hies. **Gemeinde-Präsidenten** hielt am 29. November l. J. eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher folgende Gegenstände zur Verhandlung kamen: Vorlage des Lizitations-Protokolls in Angelegenheit der Verpachtung des Hagsfelder Marktrechtes. (Wurde einstimmig angenommen). 2. Ansuchen des Johann Frei um Aufnahme in den Gemeinde-Verband. (Wurde abgewiesen). 3. Votierung eines Betrages für die über Hagsfeld zu erbauende schmalspurige Dampftramway. (Wurde auf die Tagesordnung der am 18. Dezember l. J. abzuhaltenden Generalversammlung gestellt). 4. Vorlage und Prüfung der Pläne des auf dem Plage der gegenwärtigen Markthütten aufzuführenden Gebäudes. (Es sind hiesfür 3 Pläne eingelangt u. zw. von dem hies. Baumeister Johann Keppinger, von dem hies. Josef Stöck jun. und von dem Temesvárer Baumeister Josef Krämmer. Nachdem nun alle 3 Pläne mit außerordentlichem Fleiß und großer Geschicklichkeit zusammengestellt sind, so wurde beschossen, die ausgesetzte Prämie per 150 fl. zu gleichen Theilen à 50 fl. an die Zeichner der Pläne zu vertheilen, als bester Plan jedoch wurde derjenige des Hrn. Johann Keppinger einstimmig angenommen. Es ist demzufolge Hoffnung vorhanden, daß mit dem Baue des eine Zierde Hagsfeld's bildenden Hauses schon nächstes Frühjahr begonnen wird.

Die **Gemeinde-Virkisten-Liste** für das Jahr 1894 ist bereits zusammengestellt und liegt dieselbe durch 5 Tage hindurch, d. i. vom 2. bis inclusive 6. Dezember l. J. im hies. Gemeindeamte zur öffentlichen Einsichtnahme aus.

**Godessall.** Am 30. v. M. verschied hier selbst die hochbetagte Mutter des gräflich Geseonics'schen Obermaschinen in Zulenhof, Hrn. Johann Straub und des hies. herrschaftlichen Gasmeisters, Herrn Anton Stuprich, Frau Anna Straub geb. Stuprich, in ihrem 78. Lebensjahre. Das Leichenbegängniß fand am 1. d. M., Nachmittags 2 Uhr, unter zahlreicher Theilnahme der hies. Bevölkerung statt. Friede ihrer Asche!

In **Angelegenheit des hier zu erbauenden artesischen Bades** hat das Gründer-Comité für Sonntag, den 10. Dezember l. J., 3 Uhr Nachmittags, im Saale des Hotel „Schaff“ eine Versammlung der Aktienzeichner einberufen, in welcher der Vorschlag in Beratung gezogen werden soll, die bereits gezeichneten 400 Stück Aktien von je 20 fl. auf 30 fl. zu erhöhen, damit das präliminirte Aktienkapital von 12.000 fl. voll gezeichnet erscheine. Die erhöhte Quote soll sodann in Monatsraten à 2 fl. eingezahlt werden. (Abgesehen davon, daß wir schon seinerzeit gegen das zu nieder fixirte Aktienkapital Bedenken erhoben haben, welche zu zerstreuen wohl der Umständen Anlaß geben könnte, daß man mit bescheidenen Mitteln den Anfang machen wolle, um später, im Falle der Rentabilität, größere Investitionen und Erweiterungen vorzunehmen, würden wir es schon im Interesse der Sache vom Herzen wünschen, daß sich die Aktienzeichner zu dieser Versammlung vollzählig einfinden, nachdem von dem Resultate derselben das Zustandekommen einer Sache

zwei Gehilfen arbeiten, hinfort nicht bloß in dem mit dem Jurisdirektionsrechte bekleideten oder einen geregelten Magistrat bestehenden Städten, sondern überall die Erwerbsteuer dritter Klasse bezahlen.

Die größten Reformen sind bei der Erwerbsteuer dritter Klasse erforderlich. Vor allem ist der prinzipielle Steuerschlüssel sehr hoch, denn, nach dem bisherigen Gesetze sollten 10 Prozent des Erwerbs als Erwerbsteuer dritter Klasse dem Staate überlassen werden, Dies führte mitunter zu exorbitanten Resultaten, so daß die Steuerbemessungskommissionen vor der strikten Anwendung des Gesetzes zurücktraten und eine mildere Praxis beobachteten; man kann sagen, daß durchschnittlich nur der halbe Erwerb besteuert wurde. Am schlimmsten kamen diejenigen weg, die ihren Erwerb wahrheitsgemäß fatirten, wogegen die unaufrichtigen sich der Steuerlasten zu entziehen wußten. Nach den Daten der Steuerstatistik betrug die Steuerbasis dieser Steuergattung nur 84 Millionen Gulden, wogegen der faktische Erwerb um 50 Millionen mehr betragen dürfte. Um daher die Last zu erleichtern und die Heranziehung der verschiedenen Erwerbsbeiträge zur Steuerleistung zu ermöglichen, sei es vor allem nöthig, einen niedrigeren, der Steuerfähigkeit entsprechenden Steuerschlüssel als Norm aufzustellen. Und da die größeren Einkommen die Steuerlast leichter tragen, als die kleinen, befürwortet der Finanzminister die Anwendung des Progressivsystems in der Besteuerung. Ein wichtiges Argument für die Renierung liegt auch darin, daß bei der Feststellung der Erwerbsteuern die persönlichen Ausgaben des Steuerzahlers nicht in Abzug gebracht werden. Dies ist für den kleinen Steuerträger eine drückendere Last als beim großen; die Ausgleiche werde ebenfalls durch das System der Progressivsteuer erreicht. Der Minister schlägt daher vor, daß die Besteuerung mit fünf Prozent der Erwerbsträge begonnen werde und dann successiv bis auf fünfzehn Prozent steigen möge. Der Minister würde es für gerechter finden, die Besteuerung mit vier Prozent zu beginnen, doch könne man nicht so weit gehen, weil die Staatsbedürfnisse die Sicherung des bisherigen Steuertrages unbedingt erheischen. Nach dem Progressivschlüssel des Finanzministers sollten für das Einkommen bis zu 1000 fl. fünf Prozent gezahlt werden; bei jedem folgenden 1000 hätte die Steuer um je ein halbes Prozent zu steigen, so daß bei 11,000 fl. die jetzige Steuerleistung erreicht wäre.

Da es bei diesem Schlüssel vorkommen könnte, daß die von Jurisdiktionen und Gemeinden angestellten Fiskale, Ingenieure und Aerzte, dann die an Spitälern angestellten Aerzte, die für ihr Gehalt die Erwerbsteuer IV. Klasse, für ihr Einkommen aus der Privatpraxis aber die III. Klasse entrichten, weniger zahlen würden, als ihr Gesamteinkommen nach der IV. Klasse besteuert würde, so wäre in solchen Fällen ihr Ertrag der Privatpraxis zum fixen Gehalt hinzuzurechnen und zusammenzubesteuern.

Wenn jedoch diese Herabsetzung des Steuerschlüssels erfolgt, muß gleichzeitig der Fatirungs-, Zeugnisschäfts- und Datenlieferungszwang eingeführt, das Verschweigen steuerpflichtigen Einkommens strenger bestraft werden. Außerdem betont das Memorandum, daß auch für die Besteuerung der Wandergewerbe, künstlerisches Auftreten und gewöhnliche Schaustellungen besteuert werden müssen, und zwar sei die Steuer einzuhoben, bevor die Betreffenden ihre Thätigkeit beginnen.

— Du weißt ja, wie skeptisch man gegen Witwen ist, man ist nie recht geneigt, sie ernst zu nehmen, hält sie für ein Buch, das nicht ganz ausgelesen ist und wo es noch manche interessante Stelle gibt und wer ihnen vorgestellt wird, hält es für seine Pflicht, sich ihnen mit mehr oder weniger Anstand, als Tröster anzutragen und schilt sich geradezu einen Dummkopf, wenn er es vielleicht doch unterläßt. Solche Begriffe und Grundzüge liegen uns modernen Menschen schon im Blut und wir handeln ohne weitere Ueberlegung, fast instinktiv. Als ich entdeckt hatte, daß diese kleine Frau schön sei, als ich den sonderbaren Reiz bemerkte, der darin lag, daß diese Frau mit dem mädchenhaften Gesicht und der schlanken Figur schon Mutter und Gattin war und ihr in die schönen leuchtenden Augen sah, die Einem manchmal fast überlegen anzublicken verstanden, da hoffte ich ihr. Vielleicht war ich doch rücksichtsvoller als Andere, vielleicht gefiel ich ihr besser, genug daran, als ich gerade ihr etwas sagen wollte, womit man die Brücken hinter sich abbrennt, da traf mich ein bittender Blick, ich gewahrte in ihrem Gesichtchen einen Zug schmerzlicher Enttäuschung und sie sagte mir:

— „Ach, bitte, seien Sie nicht so wie alle Anderen, es wäre mir unlieb, wenn man denn gegen mich wirklich nicht anders sein. Hat denn die gesellschaftliche Auffassung für uns kein Interesse. Die Mädchen sind Ihnen zu interessant, die verheiratheten Frauen zu unbequem, die Witwe gerade recht. . . Ich bin seit fünf Jahren Witwe und man hat mir genug Gelegenheit gegeben, mich hievon zu überzeugen, daß die Männer uns Witwen belächeln so nehmen, wie . . . nun sagen wir, wie Früchte, die man pflückt, wenn es Einem gerade beliebt, man

darf nur nicht zu bequem sein, die Hand auszustrecken.“

Ich war verwirrt und beschämt, sie schien jedoch froh zu sein, die Luft der bitteren Erfahrungen in Worten kleiden zu können. Ihre schönen Augen bligten, der kleine Mund sprudelte die Worte hervor, die so klug, so erfahren waren, daß sie zu dem Mädchen gesah, der Mädchenfigur gar nicht passen wollten. Sie winkte mir zu schweigen und setzte fort:

— „Ich weiß es gleich, wenn mir einer der Herren naht, daß er vorerst das Terrain sondirt und zeige ich mich wie immer, er wird mir doch den Tröster antragen. Bin ich reservirt oder bin ich frei, ungezwungen, er nimmt es immer als Anstachelung und in der Art, wie sie sprechen, liegt immer eine mehr oder minder versteckte Nuance, von der Weise, in der sie zu jenen Geschöpfen sprechen, die Frauen sind, ohne Witwen zu sein und ohne Gattin gewesen zu sein. . . Ach, ich versichere Ihnen, die Männer zeigen sich uns von einer sehr häßlichen Seite und sie beweisen wenig Geist damit, daß sie gerade uns als leichte Beute betrachten, denn meine vorige Behauptung umgekehrt: den Mädchen lassen die Männer Illusionen über sich, weil diese sie noch nicht ganz kennen, die Frauen brücken ein Auge zu, da es sich ja um ihren Satten handelt, uns Witwen aber bleibt die nüchternste Beurtheilung, denn uns fehlt die Verschönerungsbrille der Zukunftsbraut oder Gegenwartsgattin. . .“

Mein Freund regitirte diese Ansprüche seiner interessanten Witwe, als hätte er sie auswendig gelernt, er mußte sich dieselben oft wiederholen haben und ich trug ihn:

— ‚Verzeih‘, Freund, eine Frage, verzeih‘ Allen

abhängt, die für jeden einzelnen Bewohner von Nutzen sein wird. Die Errichtung eines Bades in Hagsfeld ist ein schon lange tiefgefühltes Bedürfnis, welchem unter allen Umständen endlich einmal abgeholfen werden muß. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Erhöhung der Aktien von den Theilhabern einstimmig angenommen werden wird und sprechen denselben schon im Vorhinein die allgemeine Anerkennung dafür aus, durch ihr einmütiges Vorgehen einer brennenden Frage für unsere Bewohnerschaft zur endgiltigen Realisirung verholfen zu haben (D. Red.)

Der **Dokumentenfälcher** Joh. Prohaska wurde mittelst gebundener Marschroute hieher in seine Heimathsgemeinde abgeschickt und vorläufig, bis zur Schlußverhandlung, auf freiem Fuße belassen.

Die **erste Faschingswalbe**. Das hies. bürgerl. Schützenkorps hat in seiner letzten Ausschüßung den Beschluß gefaßt, am 13. Jänner l. J., sowie alljährlich, einen Schützen-Ball zu arrangiren, zu welchem die Einladungen zeitgerecht versendet werden.

Die **Zuchtvieh-Bisittirung** hat vorgestern Fröh vor dem hies. Gemeindehaue stattgefunden und wurden hiebei 64 Hengste und 59 Stiere vorgeführt. Von diesen wurden tauglich befunden: Hengste 27 und Stiere 58. Zu bemerken ist, daß dies nicht die Bisittirung des ganzen Bezirkes ist, nachdem noch 7 Gemeinden erst am 4. Dezember in M. Szerénya vorgenommen werden. Das Resultat hievon werden wir in nächster Nummer bekanntgeben.

Die **Ernennung**. Der Torontáer Obergespan Eugen Bouay hat den Thierarzt Julius Gerganovic zum Bezirksarzt des Zentralbezirkes, Isidor Doktor zum Thierarzt des Hagsfelder Bezirkes ernannt und Stefan Guljás nach Zichyatva zugetheilt.

Die **Krautsuppe**. Wie wir vernehmen, wird am nächsten Sonntag, den 10. Dezember l. J., in den Peter Bänerle'schen Gasthauslokalitäten „zum goldenen Anker“ ein mit Krautsuppen-Soirée und Tanzkränzchen verbundener gemüthlicher Bürgerabend arrangirt, zu welchem die Einladungen dieser Tage ergehen werden. Wir machen unsere Bürgerchaft auf diesen Abend besonders aufmerksam.

Die **Assentirung** im Hagsfelder Stellungsbezirke findet in der Zeit vom 5.—8. März l. J. statt.

Der **Selbstmordversuch**. In Hagsfeld hat am 30. v. M. der dortige wohlhabende 30 jährige Defonon Anton Szartor einen Selbstmordversuch begangen, indem er mit einem Revolver 2 Schüsse auf sich abfeuerte und zwar zuerst in die rechte Wange, und dann in den Mund. Die erste Kugel grallte ab und wurde später im Hofe aufgefunden, die zweite dagegen drang in den Schlund, wofelbst sie stecken blieb und vom Arzte entfernt werden mußte. Nachdem nun beide Schüsse verfeuert, sprang der Selbstmordkandidat in den Brunnen, von wo er durch die herbeieilenden Hausleute, welche durch die Detonationen aufmerksam gemacht wurden, herausgezogen wurde. Szartor ist wohl gefährlich, doch nicht tödtlich verwundet und ist Hoffnung vorhanden, daß derselbe am Leben erhalten wird. Ueber das Motiv der That erfährt man, daß dieselbe in schlechten Familienverhältnissen zu suchen ist.

Bei der **Esávofer Brücke** ist gegenwärtig altes abgetragenes Holz zu verkaufen, worauf wir Kauflustige hienit besonders aufmerksam machen. Die Lizitation in dieser Angelegenheit findet am 14. Dezember l. J. statt.

Der **Schreckliche Tod**. Aus D. Vecse schreibt man vom 17. v. M. Der wohlhabende Gastwirth Peter Reinerh, wegen seines Geizes in der ganzen Stadt bekannt, wurde gestern das Opfer seiner übertriebenen Sparsamkeit. Reinhard ließ einen neuen Keller bauen. Er ließ die Maurerarbeit durch Zigeuner besorgen und betheiligte sich auch selbst am Bau, welcher äußerst mangelhaft ausgeführt war. Die Arbeiter weigerten sich auch die Stützbretter zu entfernen; Reinhard begann erbot die Bretter selbst wegzureißen und nun stürzte der ganze Keller zusammen, den unglücklichen Reinhard begrabend. Mehrere Arbeiter wurden gefährlich verletzt. Der zerschmetterte Kör-

per, wenn ich weniger befangen bin als Du, aber sage mir mal, wer bürgt Dir dafür, daß diese Dame nicht jedem ihrer Verehrer mit Vorbedacht diese Sentenzen sagt, das wäre Absicht und Du weißt, die Absicht die verstimmt, nun?

Er blickte mich an, als verstände er nicht gleich, dann sagte er überzeugt:

— Mir bürgt ihr Auge, ihr Blick.

Nun da ließ sich weiter nichts sagen, da wäre weiter um jedes Wort schade, denn wenn die Menschen ansahen, als untrüglichen Beweis die Blicke, das Auge zu betrachten, dann sind sie unrettbar verliebt und ich sagte:

— Nun, das ist, nach Deiner vorigen Schilderung ihrer Augen, wenigstens ein „schöner Beweis.“

Bandi trank ein Gläschen Martell und erzählte weiter:

— Wir haben dann noch oft gesprochen über dieses Thema und ich wurde immer toller verliebt in dieses kleine Frauchen, die so vernünftig war, die uns Männer so kühl durchschaute und eines Abends, sie hatte mich zum Thee geladen, bei dem ihr kleines, pudriges Bübchen von sechs Jahren mit großer Würde und vieler Eifersucht den Gardener machte, sagte ich ihr:

— Sie sind vielleicht so klug, daß Sie gar kein Herz haben“ und sie antwortete darauf: „So klug nicht, aber klug genug, uns keines für Jedermann zu haben“ und dann sagte sie mir, daß sie nicht immer den Männern so schroff gegenüberstehe und keine solche Pessimistin sei, als sie es mir damals entwickelt, aber der Unmuth sei in ihr losgebrochen, weil sie gerade von mir Solches nicht hören wollte, als von den Andern und sie plauderte weiter, sein,

von Nutzen  
Hagfeld ist ein  
unter allen  
müß. Wir  
Erhöhung der  
genommen wer-  
Vorhinein die  
r einmütiges  
re Bewohner-  
fen zu haben  
R o h a f f a  
eher in seine  
ffia, bis zur  
n.  
hies. Bürgerl.  
upfingung den  
sowie alljähr-  
n, zu welchem  
n.  
rgerster Früh  
und wurden  
rt. Von diesen  
und Stiere  
Bisittierung des  
nden erst am  
nnen werden.  
ster Nummer  
rgepau Eugen  
r z a n o v i c s  
idior Doktor  
ernannt und  
lt.  
en, wird am  
in den Peter  
zum goldenen  
v i r e e und  
her B ü r g e r  
adungen dieser  
e Bürgerchaft  
Stellungsbe-  
t. 3. statt.  
d hat am 30.  
Defonom An-  
gangen, indem  
abfeuerte und  
in den Mund.  
im Hofe aufge-  
blund, wofelst  
werden mußte.  
ug der Selbst-  
durch die her-  
onationen auf-  
urde. Szartor  
undet und ist  
eben erhalten  
man, daß das-  
suchen ist.  
genwärtig alles  
ir Kauflustige  
zitation in  
er l. 3. statt.  
e schreibt man  
h Peter M e i n-  
Stadt bekannt,  
uen Sparfami-  
en. Er ließ die  
betheiligte sich  
mangelhaft aus-  
auch die Stütz-  
bofst die Bretter  
nze Keller zu-  
end. Mehrere  
schmettete Kö-

per Reinhard's wurde ausgegraben und unter großer  
Theilnahme bestattet.  
△ **Kindesmord.** In der Torontaler Gemeinde  
Margita machte sich vor kurzer Zeit ein serbisches  
Bauernpaar anständig, von dessen Reichthümern die Dorf-  
bewohner Wunderdinge zu erzählen wußten. Der Mann,  
ein Bursche aus Szöta, war mit dem jungen Weibe eines  
dortigen reichen Bauers unter Mitnahme von 8000 Gul-  
den Baargeld durchgegangen. Das Pärchen wohnte mehrere  
Wochen lang unbehelligt am Ende des Dorfes, bis von  
der Vorsteherung die erste Vorladung kam. Aus Furcht,  
entdeckt worden zu sein, verschwanden die beiden bei Nacht  
und Nebel und erst nach mehreren Tagen kamen die  
Nachbarn herbei, um in dem leeren Neste Umschau zu  
halten. In der Küche schlug den Eintretenden ein pene-  
tranter Leichengeruch entgegen und alsbald fand man in  
einer Ecke verharzt den Leichnam eines Kindes in vor-  
geschrittenem Stadium der Verwesung. Die Untersuchung  
wurde eingeleitet.  
+ **Die Scharlach Epidemie** ist in der Gemeinde  
St. S. D. r o h in besorgnißerregender Weise aufgetreten und  
werden daher die Eltern darauf aufmerksam gemacht, auf  
ihre Kinder- und Pflegebefohlenen besonders Acht zu ge-  
ben, nachdem diese gefährliche Kinderkrankheit auch sehr  
leicht hier auftreten und die bedauerlichsten Folgen haben  
könnte.  
+ **Der Herr Obergespan**, als Präses des Comi-  
tats-Verwaltungs-Ausschusses, hat eine strenge Verordnung  
ergehen lassen, wonach die Bezirks-Ärzte das Auftreten  
der epidemischen Krankheiten in ihrem Wirkungskreise  
denselben sofort zur Kenntniß zu bringen haben, damit  
auch er diesbezüglich die nöthigen Anordnungen treffen  
könne.  
+ **Tabakeinföschung.** Der Vizegespan des Toron-  
taler Comitatus hat mittelst Verordnung vom 16. No-  
vember l. 3. den Tabakproduzenten die Einföschungster-  
mine bei den auf dem Territorium des Torontaler Co-  
mitatus bestehenden Tabakeinföschungszämmern zur Kenntniß  
gebracht u. zw. geschieht die Einföschung beim 330 m-  
bolyaer Amte vom 2. Jänner bis 21. Feber, beim  
Csókaer Amte 2. Jänner bis 23. Jänner beim N-  
Beckereker Tabakeinföschungsamte vom 11. Dezem-  
ber 1893 bis 13. Jänner 1894.  
X **Aufgehobene Sonntagsruhe.** In der am 27.  
v. M. abgehaltenen Sitzung des Industriethes gab  
Handelsminister Lukács bekannt, daß er im Interesse  
unserer kaufmännischen und industriellen Kreise die Auf-  
hebung der Sonntagsruhe an den auf den 24. und 31.  
Dezember fallenden Sonntagen beschlossen habe. Eine  
diesbezügliche Entschliebung des Handelsministers wird  
demnächst zur Publikation gelangen.  
V **Ein Lehrling**, mit den nöthigen Schulkennt-  
nissen versehen, wird entweder gegen Wochenlohn, oder  
Verköstigung aufgenommen in der Buchdruckerei  
Rudolf Wunder in Hagfeld.  
— **Der illustrierte Hagfelder Volks- & Haus-  
kalender pro 1894** ist im Verlage der Buchdruckerei  
Rudolf Wunder in Hagfeld bereits erschienen  
und ist derselbe trotz der enormen Billigkeit wie alljähr-  
lich mit der größten Sorgfalt und äußerst reichhaltigem  
Inhalt zusammengestellt worden. Der Kalender enthält  
außer dem vollständigen Kalendarium für Katholiken,  
Protestanten, Griechen und Israeliten, die Genealogie des  
allerhöchsten Herrscherhauses, Stempel- und Gebühren-  
Scalen, Postbestimmungen und Tarife, Postsparkassen-  
Wesen, Bestimmungen für Telegramme, Metrische Maße  
und Gewichte, Sämmtliche Beziehungen der Lohse im Jahre  
1894, Verzeichniß der in den Lottoziehungen gehobenen  
Zahlen, Interessen-Berechnungs-Tabelle, Löhnungs-Tabelle,  
Verzeichniß der gebräuchlichsten Taufnamen, Verzeich-  
niß der wichtigsten Jahrmärkte für Hag-  
feld und Umgebung, Verzeichniß der Jahrmärkte  
in Ungarn, Siebenbürgen, Bosnien und Herzegovina, und  
Croatien und Slavonien, Erzählungen: „Meister Schwend-  
lein und sein Gefell“ v. H. Melgrob, „Die Nihilistin“,  
ein Sittenbild aus Ansbau, „Edle Herzen“, Novelle v.

Ghr. Fleischhauer, „Der Spielberg in Brünn“ (Kaiser Jo-  
sef II. im Staatsgefängnisse auf dem Spielberge in  
Brünn), „Niegelsburg“, „Illustrirte Jahresrückschau“,  
„Humoristisches“, sowie circa 40 Illustrationen. Anher-  
dem enthält der Kalender ein vollständig rectificirtes Ver-  
zeichniß der Behörden, Ämter, Institute, Schulen und  
Vereine Hagfeld's, der Kaufleute, Gewerbetreibenden, In-  
dustriellen und Sessionalisten der Gemeinde Hagfeld und  
der umliegenden Ortschaften Sz. Hubert, Charleville,  
Sanktour, Ostern, Csátád, Grabác, Gyertyámos, Heufeld,  
Mastort und N.-Gzernya. Kurzum, der Kalender entspricht  
allen Anforderungen, welche man nur irgend an einem  
guten Kalender stellen kann und darf daher Jedermann  
mit bestem Gewissen zum Ankaufe empfohlen werden.  
Derselbe kostet nur **30 kr.** und ist in der Buchdruckerei  
Rudolf Wunder und bei allen Kalendervertheilern zu  
bekommen.  
X **Weihnachten rückt immer näher** und damit  
tritt an viele Eltern die Sorge um die richtige Wahl der  
Weihnachtsgeschenke immer dringender heran. Wenn wir  
nun als sehr empfehlenswerthe Geschenke für Kinder über  
drei Jahre die **Nichterschen Anker-Steinbautafeln** nennen,  
so sind wir uns wohl bewußt, daß wir  
dadurch auf keine Reuigkeit hinweisen. Das ist aber gerade  
der große und seltene Vorzug dieses gediegenen Spiel-  
beschäftigungsmittels, daß es nicht veraltet. Durch die  
hinreichenden Ergänzungs-Ordnungen bleiben die Anker-  
Steinbautafeln stets neu, da jeder Ergänzungs-Kasten Neues  
bringt; ja die alten Kästen können durch diese Einrichtung  
immer werthvoller und unterhaltender gestaltet werden.  
Es würde zu weit führen, wollten wir die vielen Vorzüge  
dieses Spielmittels hier näher besprechen, wir verweisen  
auf die von der Firma **J. Ad. Nichter & Cie.** in  
Wien zu beziehende illustrierte Beschreibung und vor  
allen Dingen auf die Anker-Steinbautafeln selbst: ihre  
herrlichen Banvorlagen sind die beste Empfehlung.  
**Bevölkerungs-Anzeiger**  
für die Zeit vom 24. November bis 1. Dezember 1893.  
Römisch-Katholischer Religion:  
Geboren:  
Katharina Anna Kaufmann. — Nikolaus Kampf. — Ma-  
thias Ruhn. — Johann Wechselberger.  
Getraut:  
Michael Reiber mit Anna Krämer. — Johann Decker mit  
Katharina Lampi.  
Gestorben:  
Jrma Alagi geb. Natkani, 36 Jahre alt, Herz- und Nier-  
renleiden. — Anna Straub geb. Stuprich, 78 Jahre alt, Darm-  
katarrh. — Barbara Wegesser 3 Jahre alt, Group.  
**Lottoziehung.**  
Budapester Lottoziehung vom 18. November:  
**75. 61. 6. 17. 60.**  
Nächste Ziehung am 9. Dezember.  
**Getreidegeschäfts-Bericht.**  
von Josef Pollak.  
Hagfeld, am 1. Dezember.  
In Weizen war auch diese Woche die Tendenz unverändert.  
Mais war preishaltend, jedoch ohne Steigung.  
Hagfelder Marktpreise sind:  
Weizen, fl. 6.40, feinstes fl. 6.70  
Neumais gerebelt fl. 3.60  
Mais alt fl. —  
Roggen fl. 5.—  
Vor Falsificaten wird gewarnt!  
Erste Fiumaner Gesellschaft für überseeischen Import  
**Pfau & Co., Fiume.**  
Zu haben in den feinsten Specerei- und Delicatessen-Handlungen,  
Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.

Gerste fl. 5.—  
Hafer fl. 5.70 5.80  
Moharfaat fl. 4.50 4.70

Verantwortlicher Redacteur: Rudolf Wunder.

**Danksagung.**  
Für die so zahlreiche Theilnahme  
anlässlich des Leichenbegängnisses unserer  
dahingeschiedenen Mutter, Grossmutter und  
Schwiegermutter der Frau  
**Anna Straub**  
geb. Stuprich  
sagen wir auf diesem Wege allen Freunden,  
Bekanntten und Bewohnern Hatzfeld's un-  
seren tiefgefühltesten, innigsten Dank.  
Hatzfeld, am 1. Dezember 1893.  
**Familien Straub und Stuprich.**

208 jb. sz.  
tkkv. 1893.

**Ujabbí árverési hirdetmény.**  
A zombolyai kir. járásbíróság mint tkkvi hatóság  
közhírre teszi, hogy a m. kir. államkinestár vghatónak  
Olyan Szávu n.-kumlósi lakós végrehajtást szenvedett  
elleni 234 fnt 37 kr. tóke s járul. kielégítése miatt ügy-  
ben a n.-kumlósi 258 sz. tjkvben Olyan Szávu tulajdonául  
felvett A I. (522—523) hr. és 272 öi. sz. ház, udvar  
és kert 439 fnt kikialtási árban N.-Kumlóson a közsög-  
háznál **1893. évi december hó 16-ik** napjának  
d. e. 10 órakor bírói végrehajtási árverés alá fog boesajtatni  
és a kikialtási áru alul is el fog adatni.  
Venni szándékozók tartoznak a kikialtási ár 10%-át  
készpénzben, vagy ovadékképesnek nyilvánított értékpapirban  
a kiküldött kezéhez letenni, vagy neki a bíróságnál elő-  
legesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényét  
átiszolgáltatni.  
Zombolyán. 1893. évi augusztus hó 7-én.  
A kir. járásbíróság mint tkkvi hatóság.  
**Ernuszt Gyula**  
kir. aljárásbíró.

Gicht- und Rheumatismskranken sei hiermit die in den  
weitesten Kreisen unter dem Namen:  
**Pain-Expeller mit Anker.**  
rühmlichst bekannte Tinct. capsici comp. in empfehlende Er-  
innerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel ist seit  
25 Jahren als zuverlässigste idmerzstillende Einreibung bekannt  
und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, jedoch es  
feiner besonders Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von  
40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche zu haben in den meisten  
Apotheken. Man achte aber auf die Schutzmarke „Anker“, denn  
nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind  
echt. Ist der echte Pain-Expeller am Platze nicht zu  
haben, dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger:  
Nichters Apotheke „zum Goldenen Löwen“ in Prag oder  
an Jos. von Török, Apotheker in Budapest.

annuthig, wie es nur die Frauen verstehen, eine innere,  
wohlige Wärme entströmte ihren Worten, die ein Stückchen  
Schleier von den Mytherien eines einsamen Frauenherzens  
lüfteten und den stoff an ihre Schulter gelehnt, war der  
Kleine eingeschümmert und lächelte im Traum seiner  
Mutter zu, während ich ihr gegenüber saß und mit  
meinem Blick an ihren Augen hing, die jetzt saust und  
ruhig schimmerten...  
— Mit diesem Bild im Herzen verließ ich sie und  
habe dann bis zum Morgen in meinem Bette wach  
liegend geträumt... Den nächsten Tag erhielt ich Nach-  
richt, daß ich unverzüglich hieher zurückkehren müsse. Ich  
ging zu ihr, ich sagte ihr, daß ich abreise, ich merkte, daß  
es auch ihr nicht gleichgültig war und da frug ich sie, ob  
es denn nun aus sei, ob es auch im Leben unvollendete  
Geschichten gibt? Sie sagte:  
— Hatten wir denn eine Geschichte?  
— Ich küßte ihr die Hand, einen laugen warmen  
Abschiedskuß, unter dem sie roth wurde und sagte: „Ich  
schreibe Ihnen den Schluß dazu...“  
Wandt schwing nun und blicke trammverloren in die  
Glühlampe, ich wurde ungeduldig und sagte:  
— Nun und was wirst Du thun?  
— Morgen schreibe ich ihr und verlange ihre Hand.  
— Ich gratulire, aber jetzt sag mir nur, warum  
Du mit einer so unschmeichelhaften Selbstenthüllung Deine  
Erzählung begonnen hast.  
— Ich war dumm, mir ihr Jawort nicht gleich  
dort zu verlangen.  
Wie gesagt, ich war schlechter Laune und sagte  
darauf:  
— Nun, das ist Ansichtssache... „E. Ref.“

**Hoht nur mit Mohrenkopf!**  
  
**Erste Fiumaner Gesellschaft für überseeischen Import**  
**Pfau & Co., Fiume.**  
Zu haben in den feinsten Specerei- und Delicatessen-Handlungen,  
Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.

